

# Der einhundertstehnte Netzwerk Gottesdienst unserer Gemeinde

am Gründonnerstag  
den 14. April 2022

---

## Lied

„Suchen und fragen“ (509)

## Einleitung und Begrüßung

Wir werden in der Kirche, auch in diesem Jahr, wegen der hohen Inzidenzzahlen auf einen Tischgottesdienst und einer sich danach anschließenden Agapé verzichten. Und auch die traditionelle Fußwaschung soll noch einmal ausfallen. Wir hoffen inständig, dass es das letzte Mal zu sein wird und ich verspreche im nächsten Jahr dann am Hohen Donnerstag, eine große Lammkeule zu braten und frisches, duftendes Brot dazu zu backen.

Trotz allem wollen wir heute des letzten Abendmahls gedenken, der Einsetzung der Eucharistie. Gemeinsam das Brot zu brechen ist ein Zeichen dafür, dass wir das Leben teilen. Und wir teilen das Leben auf eine ganz spezielle Art und Weise, nämlich auf eine dienende, eine solidarische. Die übliche Fußwaschung weist darauf hin, dass es nicht darum geht zu herrschen, sondern für den anderen da zu sein, sich auf Augenhöhe zu begegnen.

Früher, in der frühen Kirche, wurden an diesem Tag die Sünder nach ihrer Zeit der Buße und Exkommunikation wieder in die Kirche gelassen. Sie haben bei ihrem Einzug gestrahlt, gelacht, gegrinst, gegreint. Daher stammt etymologisch der Begriff „Gründonnerstag“, ein Tag der Freude.

So wie die Eucharistie kein punktuell Geschehen ist, kein Hokusfokus\*, so ist auch Ostern kein punktuell Fest, sondern ein Triduum, eine Dreiheit aus unterschiedlichen Momenten und Phasen. Und das Ganze hat eine Dramaturgie. Ostern zu feiern, ohne die anderen beiden Tage feierlich zu begehen, geht nicht. Ostern gibt es nicht ohne Gründonnerstag und Karfreitag. Ostern ist ein bewegtes Geschehen, dass in der Osternacht seine Erfüllung und seinen Höhepunkt findet.

Lasst uns daran denken: Das Geheimnis des Auferstehungsfestes beginnt heute. So wollen wir Ostern beginnen

**im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.  
Jesus Christus ist das Licht der Welt und mit seinem Licht wird er alle  
Dunkelheit, alle Bedrohung, alle Angst von uns nehmen - in Ewigkeit.  
Amen.**

---

\*Hokusfokus leitet sich von den, durch die Priester leise geflüsterten, Einsetzung- bzw. Wandlungsworten „hoc est enim corpus meum“ (lat.: denn dies ist mein Leib) ab, die früher in einer nahezu magischen Weise verstanden wurden.

## Kyrie

Herr wir preisen Deine Größe und danken Dir für das Geschenk deiner Nähe und die Liebe, die du uns erweist.

**Kyrie eleison** (griech.: Herr, erbarme dich)

Christus, wir loben Dich und danken dir, dass du dich klein machst für uns, dass du zu uns stehst bis hin zum Kreuzestod.

**Christe eleison**

Herr, wir preisen deine Größe und danken dir für die Gnade der Auferstehung und des ewigen Heils.

**Kyrie eleison**

*Theologisch gesehen beginnt, wie ich bereits dargelegt habe, heute schon Ostern, denn Ostern ist ein Triduum, bestehend aus Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern. Auch deshalb wird heute vorgegriffen und das Gloria gesungen.*

## Lied (Gloria)

„Gott in der Höh sei Preis und Ehr“ (120)

## Tagesgebet

Gott unser Vater und unsere Mutter,  
bedrückt vom Elend unserer Zeit  
kommen wir zu Dir.

Sieh auf die Not und Hilflosigkeit so vieler Menschen,  
lass sie an ihrem Schicksal nicht zerbrechen.

Stärke unter uns das Verantwortungsgefühl füreinander,  
damit wir anfangen,

geschwisterlich zu teilen und einander beizustehen.

Darum bitten wir durch unseren Herrn und Bruder Jesus Christus.

Amen

## Lesung

aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an  
die Gemeinde in Korinth

(1Kor 11, 23.26)

**23** [Liebe Schwestern und Brüder], Folgendes habe ich vom Herrn empfangen, und euch dann überliefert: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, **24** sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! **25** Ebenso nahm er nach dem Mahl den

Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! **26** Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Soweit die Worte der Lesung.  
Lob sei Dir, Christus!

## Lied

„Wenn das Brot, das wir teilen als Rose blüht“ (515)

## Evangelium

Lesung aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 13, 1-15)

**1** Es war am Vorabend des Pessachfestes. Jesus wusste, dass seine Zeit gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. **2** Es fand ein Mahl statt und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern. **3** Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, **4** stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. **5** Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. **6** Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen? **7** Jesus sagte zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. **8** Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir. **9** Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. **10** Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, aber nicht alle. **11** Er wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein. **12** Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe? **13** Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. **14** Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. **15** Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

Soweit die Worte des Evangeliums,  
es sind Worte ewigen Lebens.  
Lob sei Dir Christus.

## „Das zu Ende geschraubte Gesetz“

### **Predigt**

Ich weiß nicht, ob Sie den Film „Passion“ gesehen haben, einen Film über das Leiden Christi, gedreht vom berühmten amerikanischen Schauspieler und Regisseur Mel Gibson. Mel Gibson, deren Familie aus Irland stammt, ist ein sehr konservativer Katholik, der wohl den Piusbrüdern oder Opus Dei sehr nahesteht. Einige von Ihnen haben diesen schwer erträglichen Film, der den qualvollen Leidensweg Christi in aller detailgetreue darstellt. Bei der Auspeitschung Jesus durch die römischen Soldaten fliegen Fleischfetzen gegen die Kamera. Am Schluss der Folterorgie bleibt ein Jesus übrig, der mehr wie ein blutiger Fleischklumpen, denn als ein Mensch aussieht. Das mag sogar realistisch dargestellt sein, doch theologisch ist das ein äußerst fragwürdiger Film. Denn er koppelt nicht nur das Leiden Jesus von seinem Leben ab, er stellt es vielmehr in den Mittelpunkt, zugunsten einer archaischen Opfertheologie, wie sie uns etwa in primitiven Religionen begegnet.

Die Vorstellung von einem blutigen Sühnetod hat sich in Köpfen einiger Gläubigen tief festgesetzt und tatsächlich hat man in der römischen Kirche bis in die heutige Zeitepoche auch in der Eucharistie, dem Abendmahl, eine Art kleine Opferung gesehen. In einem Mysterienspiel wiederholt der Priester das, was als blutiges Sühneopfer verstanden wurde. Gottlob ist diese Vorstellung in den meisten Köpfen überwunden. Gottlob machen wir das Heilsgeschehen nicht abhängig nur von einer Szene in der Bibel, sondern wir betrachten das gesamte Leben Jesu. Dort ist das Heil zu suchen, in seinem Leben und seinem Wirken für alle. Und ein Blick in die Evangelien - der Sammlung der entscheidende Szenen in seinem Leben - verschlägt uns die Sprache, so unfassbar wird sein Mut dargestellt, sich kompromisslos für alle einzusetzen, die keine Stimme haben.

Umso mehr wecken seine Abschiedsworte beim Abendmahl, Gefühle der Traurigkeit, der Einsamkeit, der Verlassenheit. Bei der Trennung von einem geliebten Menschen fühlen wir uns oft wie in den Tagen, als wir noch Kinder waren und es für unsere Eltern womöglich keine Sprache gab, uns zu erklären, warum sie

fortgingen und wann sie wiederkämen. Die Angst eines Kindes, das nicht wissen kann, was seine Eltern beabsichtigen, kann sich nur beruhigen, wenn es fest daran glaubt: Nie werden diejenigen, die es lieben und denen es sein Leben verdankt, es allein zurücklassen. So müssen sich die Jüngerinnen und Jünger gefühlt haben. Und weil er dies in seiner unendlichen Empathie spürt - ich weiß nicht ob Ihnen das aufgefallen ist -, spricht Jesus sie an mit „liebe Kinder“. In allen Ängsten sind wir wie Kinder, die auf Trost und Liebe warten und beides nicht finden. Zu so einer angstüberwindenden Liebe ist Jesus entschlossen, bis ans Ende hin - und als Bild dafür setzt er die Fußwaschung. Ganz unvorbereitet für die Jünger, ist sie ein Akt der Hochachtung und der Zärtlichkeit.

Manche in der Physiotherapie Tätigen betonen zu Recht, wie wichtig es sei, die Füße zu streicheln und zu massieren; der gesamte Körper bilde sich in ihnen ab. Und sie in rechter Weise zu berühren und zu behandeln heiße, den ganzen Menschen einzuhüllen in Geborgenheit und ihn von Verkrampfung und Schmerzen zu lösen.

In den Tagen Jesu war die Fußwaschung ein Sklavendienst, um den Schmutz und den Staub langer Fußwege von seinem Herrn oder einem Gast zu nehmen. Und es ist mehr. Es geht darum, den anderen zu reinigen, ihm symbolhaft seine Unschuld zurückzugeben, ein Gefühl des Angenommenseins zu vermitteln. Jesus lebt es in der Fußwaschung vor, was es heißt einander zu verstehen, sich gleich zu machen. Das ist nicht anders möglich, als dass jemand ganz und gar aufhört, Herrschaft über sein Gegenüber zu beanspruchen. Und das geht wiederum nur, wenn der eine sich in gewissem Sinne vor dem anderen niederbeugt, wenn er sich vor ihm klein macht, wenn er sich an seine Seite setzt, wenn er sich mit ihm auf dasselbe Niveau, auf Augenhöhe begibt. Er macht sich klein und durchleidet wenige Tage darauf den Sklaventod am Schand-Kreuz – eines erhabenen Römers, eines Gutbürgerlichen unwürdig.

Die Fußwaschung ist ein Symbol für das Leben Jesu. Er war gekommen, um den Menschen zuzulassen und zu akzeptieren, den kleinsten unter ihnen zu zeigen, wie

groß sie seien, den Abschaum damaliger Tage in den Arm zu nehmen, sich mit ihm zu verbrüdern.

Alles was dieser Mensch Jesus lebte, war eine unglaublich erfüllte Menschlichkeit. So lautet das Zeugnis seiner Freunde sowie seiner Feinde über ihn: Er ist ein Freund der Zöllner und der Sünder, er lädt Huren ein in seine Mahl-Gemeinschaft, er überschreitet jede Grenze, er ist maßlos in seinem Willen und in seinem Mut. So etwas ist für jede Behörde, die auf Ordnung hält, so viel wie die erklärte Anarchie. Für einige war das zu viel, eine Spur zu heavy, würde man heute sagen. Mit ansehen zu müssen, wie er sich mit Zöllnern und Römern einließ, wie er keinen Skrupel kannte, einen römischen Hauptmann oder einen Samariter, einen Abtrünnigen und Ungläubigen, zum Vorbild des Glaubens zu erklären, war zu viel des Guten.

All das passte nicht in das gängige Gesetzesdenken, in die starre Dogmatik, in die klare Trennung von Gut und Böse, von rein und unrein. Jesus macht Schluss mit diesem kategorialen, dogmatischen Denken. Da ist das Gesetz des Mose, heilig und gültig. Doch dann zeigt Jesus, wie in der Szene der Ehebrecherin am letzten Sonntag, dass niemand schuldlos genug ist, es anzuwenden! Wer ohne Sünde ist von euch, als erster auf sie werfe der den Stein, hat er gesagt. Er hat das Gesetz Mose so ernst genommen, wie wenn jemand alle Kraft anstrengt, um eine Schraube in ein Metallstück zu drehen, so lange, bis das Gewinde überdreht ist; man kann sie dann auf einmal ohne Widerstand herausziehen - sie fasst nicht mehr, sie hat ihren Sinn eingebüßt.

Das zu Ende geschraubte Gesetz ist der Anfang der Gnade, so zeigte Jesus. Damit beendete er alle Diskussionen von Gerechtigkeit. Wenn man die Menschen anschaut, ihnen zuhört und in sie hineinschaut - davon war Jesus überzeugt - so erkenne man, dass sie einen absoluten Freispruch, einen absoluten Akt der Liebe, weil sie ihre Schuld gar nicht begleichen könnten.

So sollten wir leben, nicht mit dem Fallbeil des Gesetzes, sondern mit Verständnis, Mitgefühl und Liebe für die Menschen, auch wenn es noch so schwer ist – und es fällt manchmal nicht leicht, die Menschen zu lieben - da spreche ich aus Erfahrung.

Aber wenn wir als Christen nicht einmal fähig sind unseren Tisch, den Abendmahlstisch, den Thron unseres Bruders und Freundes Jesu Christi gemeinsam zu teilen, wie können wir dann denen die Hände reichen, mit denen uns viel weniger verbindet. Dürfen wir uns dann überhaupt ein Urteil anmaßen über Konflikte im Nahen Osten oder anderswo in der Welt? Um es auf den Punkt zu bringen - und hier muss man Klartext sprechen: Ein geschlossener Altar, d.h. wenn eine christliche Gemeinschaft Christen anderer Konfessionen vom Abendmahl ausschließt - die Exklusivität einer Elite besonders Rechtgläubiger - ist nicht im Sinne Jesu Christi. So etwas hätte Jesus nie gebilligt, der nicht nur mit Sündern und Huren, sondern sogar mit seinem Verräter Judas zu Tische gesessen hat und ihm den Kelch und das Brot gereicht hat. Nur so lässt sich Jesu unnachgiebige Lehre von der universellen und grenzenlosen Liebe verstehen.

Vielleicht sind wir noch nicht so weit. So wie Jesus zu Petrus sprach: Wohin ich gehe, kannst du mir jetzt nicht folgen, folgen aber wirst du später. Wie schön wäre es aber, dieses `später´ schon jetzt zu leben, nicht warten zu müssen sondern zu wissen: Eine solche Liebe ist möglich, die den anderen beruhigt in seiner Verwirrung, die seine oft von Angst heiße, schweißbedeckte Stirn kühlt, die seine zitternden Hände nimmt und die ihn umfängt, wo er zu straucheln fürchtet. Und es gäbe keine Herren mehr und keine Lehrer mehr, es gäbe in gewisser Weise auch keine Dienenden mehr, sondern nur noch Menschen, die allesamt wüssten, wie hilflos sie sind und wie eben darum bedürftig der Hilfe des anderen. Eine geschwisterliche Lebensform – es wäre der Anfang von Ostern.

Ostern, das Triduum, fängt Gründonnerstag an - heute also. Wir machen einen Anfang, suchen die Nähe unseres Bruders Jesu Christi und die Nähe zueinander und spüren, dass wir nicht allein sind, in dieser kalten Welt. Gott, dem Herrn, sei Dank!

Amen.

## **Glaubensbekenntnis**

Wenn ich meinen Glauben bekenne, es ausspreche, was mich trägt und hält, dann verbinde ich mich ganz bewusst mit allen, die Hoffnung und Zuversicht besitzen, wie ich. Das verbindet Menschen und Christen auf der ganzen Erde.

Als Christinnen und Christen wollen wir nun das Glaubensbekenntnis sprechen. Vielleicht möchten Sie das Apostolische Credo vortragen, oder folgendes alternatives Glaubensbekenntnis mitsprechen:

Ich glaube an den Gott des Lebens,  
den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist,  
dessen Wesen Liebe ist,  
Liebe, die sich verschenkt.

Ich glaube an die Mensch gewordene Liebe Gottes in Jesus Christus,  
unserem Bruder, Helfer und Erlöser,  
der uns sichtbar machte, wie sehr wir Menschen Gott am Herzen liegen.

Ich glaube an den Leben schaffenden Geist Gottes, der die Initiative  
des Sohnes bei uns wach hält,  
der uns bewegen will, der Liebe unter uns Raum zu geben,  
damit alles leben kann, was Gottes Liebe ins Dasein rief.

Ich glaube, dass diese Welt nicht alles ist,  
was Gott uns geschenkt hat,  
weil in uns eine große Sehnsucht lebt,  
nach letzter Erfüllung,  
nach Liebe ohne Ende,  
die Gott für uns bereithält, für alle Ewigkeit.  
Amen.

## **Lied**

„Vertraut den neuen Wegen“ (514)

## **Fürbitten**

Wir wollen nun still Fürbitte halten. Dabei nehmen wir den Korb mit Brot in unsere Hände. Wie Brot die Grundlage unseres Lebens ist, so trägt Gott die Sorge um uns. Er gibt uns in unsere ausgestreckten Hände das Geschenk seiner Zuneigung und Liebe. Wir wollen gedanklich alle unsere Hoffnungen und Träume – unsere Bitten – dort hineinlegen.

## **Meine Bitte an Gott**

Gott,  
ich erbitte mir nicht von dir, ständig Erfolg zu haben.  
Der Erfolg könnte mich hart und gefühllos machen.

Ich erbitte mir nicht,  
dass mir Schmerzen und Tränen erspart bleiben.  
Schmerzen machen feinfühlig, Tränen reinigen die Seele.

Ich erbitte mir nicht, dass ich stets ein lachendes Gesicht habe.  
Mein Lachen könnte eine Lüge sein  
und ein Ärgernis für alle, die trauern.

Ich erbitte mir nicht von dir, so viele Talente zu haben,  
dass mir alles leicht von der Hand geht.  
Ohne die Anstrengung der Arbeit würde ich nie verstehen,  
wie kostbar das Brot ist, das ich esse.  
Ohne die Last der Tage könnte ich nicht lernen,  
dankbar zu sein für die Liebe der Menschen.

Gott, ich erbitte mir von dir:  
Gib mir die Weisheit und Erkenntnis, die mich unterscheiden lehrt,  
was nötig ist und was nicht, wo Recht geschieht und Unrecht.

Gib mir einen nüchternen Blick für die Wirklichkeit.  
Aber auch den lebendigen Traum der Hoffnung.  
Lass mich vertrauen, dass werden kann, was noch nie war,  
und dass jeder Tag eine Überraschung deiner Liebe sein kann.  
Lass mich glauben an die schöpferischen Kräfte,  
die in jedem Menschen stecken,  
an die Sehnsucht nach Liebe, die unausrottbar in uns allen lebt.

Lass mich Zeit haben für das Hören und das Schauen,  
für das Staunen und Danken, für das Gespräch und für das Fest.

Gib mir den Mut, den ich brauche, um erwachsen zu werden.  
Reifen will ich und werden zu dem Menschen,  
der ich sein kann,  
und den du geträumt hast in der Tiefe deines Herzens.

## **Vater Unser**

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie uns unser Bruder Jesus gelehrt hat.

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde Dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.  
Amen.

Am Gründonnerstag entfällt der übliche Schlussegen!

*In der Kirche wird nun der Altar abgedeckt, der Tabernakel geleert und das restliche Brot gegessen. Dabei wird, mit Blick auf das Geschehen im Garten Gethsemane, folgendes Taizélied gesungen:*

## **Lied**

„Bleibet hier“ (380)